

Klaus Graf:

Limeswandern bei Schwäbisch Gmünd

Zu einem neuen Limeswanderbuch / 1. Von Lorch bis ins Rotenbachtal

Nur wer schon einmal versucht hat, an einem regnerischen Tag die Trasse der rätischen Mauer in einem unwegsamen, steinigen Knollenmergelrutschhang aufzufinden, weiß die Vorzüge des im letzten Jahr neu angelegten Limeswanderweges Main - Rems - Wörnitz erst richtig zu schätzen. Zum Wanderweg gibt es ein Begleitbuch: zwei fachkundige Autoren, der Hauptwegewart des Schwäbischen Albvereins (SAV), Willi Beck, und der Experte des Stuttgarter Landesdenkmalamts für provinzialrömische Archäologie, Dr. Dieter Planck, haben mit dem Band „Der Limes in Südwestdeutschland“ (aus der Reihe „Natur, Heimat, Wandern“ des SAV) eine gelungene Mischung aus historischem Sachbuch, Wanderführer und Bildband vorgelegt.

Nach einem kurzen Überblick über den Limeswanderweg von Willi Beck gibt Dieter Planck eine allgemeinverständliche Einführung in die Geschichte der römischen Grenzwehr gegen die Germanen. Den Hauptteil des Buches nehmen jedoch die ausführlichen Streckenbeschreibungen ein. Das Werk ist geradezu verschwenderisch mit 128, teils farbigen Fotos, Lageplänen und Rekonstruktionszeichnungen ausgestattet. Besonders hervorzuheben ist die

herausnehmbare großformatige Wanderkarte 1:50 000, die sowohl den Zug des Limes unter Kennzeichnung der noch sichtbaren Reste als auch den Verlauf des Limeswanderweges wiedergibt, der ja nur zum Teil direkt am Limes angelegt werden konnte. Ein nützliches, jedoch lückenhaftes Verzeichnis der maßgeblichen Literatur und ein Register beschließen das neue Limeswanderbuch.

Willi Beck, Dieter Planck: Der Limes in Südwestdeutschland. Limeswanderweg Main - Rems - Wörnitz. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 1980 (Reihe Natur, Heimat, Wandern, hrg. v. SAV), 148 S. mit 128 Abb. u. einer Wanderkarte 1:50 000, 34,- DM.

Unscheinbare Reste reizen zum Entdecken

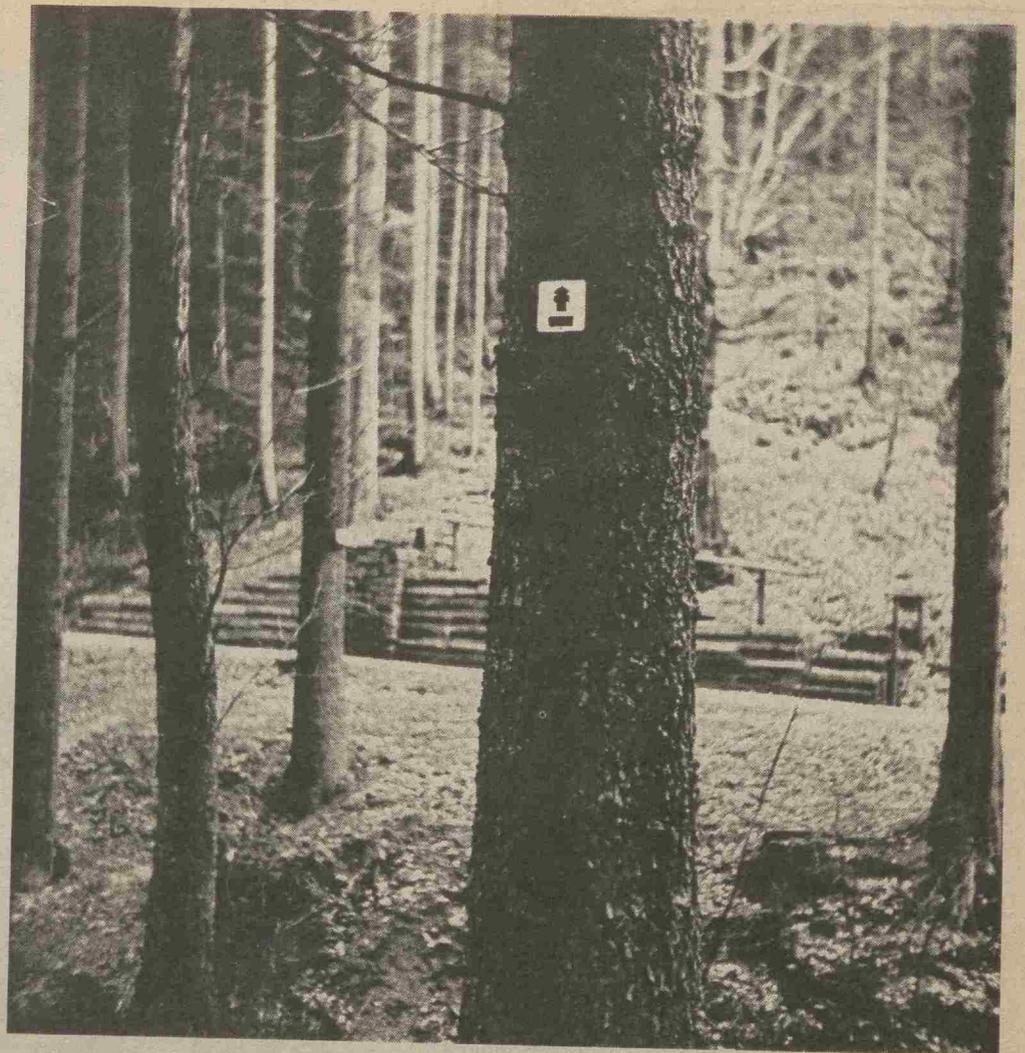
Der äußere obergermanisch-rätische Limes vom Rhein bis an die Donau war in Süddeutschland bis zu seinem Fall um 260 n. Chr. die am weitesten vorgeschobene Grenzlinie des Römerreiches gegen das freie Germanien. In seinem Endausbau (Ende 2. / Anfang 3. Jh. n. Chr.) war der obergermanische Limes (bis Lorch) durch Wall und Graben hinter einer Palisade, der rätische Limes (ab dem Rotenbachtal bei Gmünd) durch eine etwa 2 bis 3 m hohe

Mauer gesichert. Die Überwachung der Grenzschnese erfolgte durch – zuletzt steinerne – Wachtürme in 400 bis 600 m Abstand mit Sichtverbindung, durch am Limes gelegene Kleinkastelle oder sog. „Feldwachen“ (z. B. bei Kleindeinbach und im Schießtal) und durch hinter der Grenze in einigem Abstand gelegene größere Kastelle (in der Umgebung Gmünds in Welzheim, Lorch, Unterböbingen und Aalen).

Der Wanderer, der einen größeren Abschnitt des Limes in einer oder mehreren Tageswanderungen auf dem Wanderweg zurücklegt, ist durch die ihm zahlreich begegnenden gut sichtbaren und z. T. konservierten Limes-Überreste, die Wachtposten und die Kastelle so „verwöhnt“, daß eine Erschließung auch der bescheideneren Limes-Spuren durch einen Wanderweg sich nicht lohnen würde. Außerdem kann der am heimatlichen Limes interessierte Gmünder die in der näheren Umgebung gelegenen wichtigeren Römer-Reste (Kastellbad Schirenhof, Kastell Böbingen, Limes von Lorch nach Pfahlbronn, im Rotenbachtal bei Gmünd, im Grubenholz bei Möggingen) größtenteils bequem mit dem Auto erreichen.

Die folgenden Zeilen wenden sich dagegen hauptsächlich an den Limes-Freund, der auch die unscheinbarsten Limes-Reste in Gmünds nächster Umgebung mit Hilfe des Limeswanderwegs kennenlernen möchte. Sie geben auch die nötigen Korrekturen, wo Buch und beigelegte Karte vom tatsächlichen Wegverlauf abweichen. Meine Streckenbeschreibung ist in zwei Wandervorschläge Lorch – Gmünd und Gmünd – Herlikofen aufgeteilt, die sich z. B. auch für Schulwandertage eignen würden. (Ein möglicher Einwand ist noch auszuräumen: Detaillierte Lageangaben der Limes-Spuren sind durchaus keine Aufforderung für „Hobby-Archäologen“ – wie man jene modernen Vandalen, die auf der Suche nach Funden archäologische Befunde unwiederbringlich zerstören, verharmlosend nennt. Denn 1. sind die hier beschriebenen Anlagen durch Karten und Literatur schon hinreichend genau auffindbar und 2. sind sie – ohnehin relativ fundarm – schon alle untersucht, können also illegalen „Schatzgräbern“ keine Funde mehr liefern.)

Zuvor noch einige Angaben zu den von mir herangezogenen schriftlichen Unterlagen. An brauchbaren Streckenbeschreibungen besteht kein Mangel: grundlegend ist immer noch Oscar Parets Beschreibung

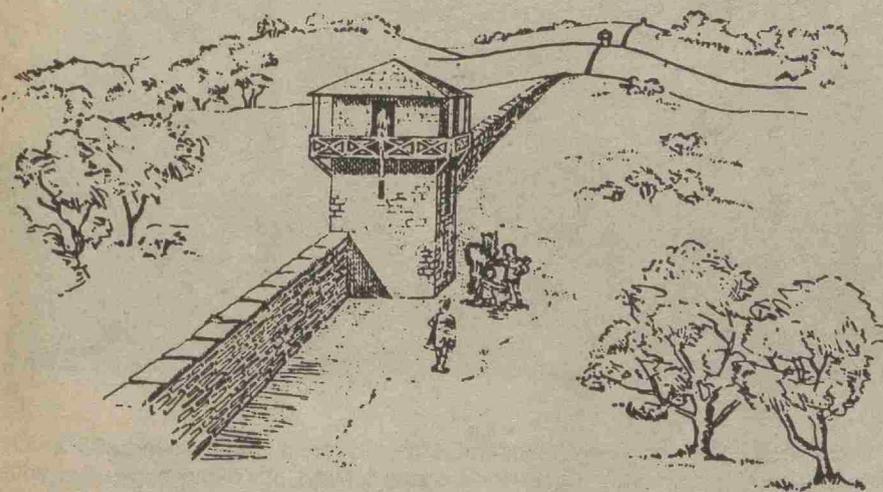


HINWEISSCHILD auf den Limeswanderweg im Rotenbachtal.

(Foto: K. Graf)

der Limes-Strecke 12 vom Haghof bei Welzheim bis zur bayerischen Grenze im großen Limeswerk „Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches“ (ORL) aus dem Jahr 1935 (als Jahresgabe der VHS Aalen 1980 u. d. T. „Limes Raeticus. Der Verlauf der Grenze des Römerreiches im Ostalbkreis“ von Bernhard Hildebrand im

Nachdruck wieder zugänglich gemacht). Nur historische Bedeutung kommt dagegen einer Beschreibung des Limes von Möggingen bis Lorch aus Andreas Buchners 1821 erschienener „Reise auf der Teufelsmauer“ zu, die Georg Stütz im selben Jahr in den Gmünder Heimatblättern 8 (1935) S. 140–143 veröffentlicht hat. Ein moderner Limeswanderführer war Wilhelm Schleiermachers Buch „Der römische Limes in Deutschland“ (3. Aufl. 1967, zit.: Schl.), das 1974 durch Dietwulf Baatz' Limesführer „Der römische Limes. Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau“ (2. Aufl. 1975, zit.: B) ersetzt wurde. Seine Ergebnisse von 1935 hat O. Paret zuletzt 1971 in seinem Beitrag „Die Vor- und Frühgeschichte der Landschaft um Schwäbisch Gmünd“ für den von Peter Scherer herausgegebenen Sammelband „Schwäbisch Gmünd. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart der Stadt“ kurz zusammengefaßt (die Streckenbeschreibung S. 277–283 ist zum großen Teil wörtlich aus Parets Buch von 1961 „Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“ S. 344ff. übernommen). Die jüngste wissenschaftliche Beschreibung des Limesverlaufs im Gmünder Raum aus der Feder von Rolf Schweizer und Bernhard Hildebrand findet man in dem Handbuch „Die Römer in Baden-Württemberg“ (1976, zit.: RiBW). Demgegenüber faßt sich das hier besprochene Buch „Der Limes in Südwestdeutschland“ (hier S. 101–110, zit.: L.) relativ kurz und übergeht z. T. unscheinbare Reste. Als wichtige Hilfsmittel sind noch die topographischen Karten (TK) 1:25 000 (7124 Schw. Gmünd, 7125 Möggingen, 7224 Lorch) zu nennen, da die dem Limesbuch beigegebene Wanderkarte (zit.: LKarte) den Verlauf des Wanderwegs z. T. nicht genau wiedergibt. Doch werde ich im



Rätischer Limes. Rekonstruktion der letzten Ausbaustufe (aus: D. Baatz, Die Wachtürme am Limes 1976).

folgenden versuchen, Limestrasse und Wachpostenspuren so genau zu beschreiben, daß jeder interessierte Wanderer sie ohne weitere Hilfsmittel vom Limeswanderweg aus auffinden kann (Stand: Ende Februar/Anfang März 1981; für Begleitung bzw. Unterstützung danke ich S. Daul, U. Scheurle, H. Schmid und B. Schwarzkopf). Der Limeswanderweg selbst ist hinreichend gut durch kleine Metallschildchen mit stilisiertem Wachturm und rotem Strich gekennzeichnet.

Von Lorch ins Rotenbachtal

Wandervorschlag 1: Kloster Lorch – Bahnhof Schwäbisch Gmünd (Wanderzeit bei zügigem Wandern ohne Aufenthalte und Umwege etwa drei Stunden). Wer will, kann zuvor das kleine Lorcher Heimatmuseum mit römischen Funden im Kloster Lorch besichtigen (Schlüssel an der Pforte). Von dem an der Straße Alfdorf – Lorch rekonstruierten Holzwachturm hat man eine vorzügliche Aussicht. Über den Hermann-Löns-Weg geht es, dem Turm-Symbol folgend, ins Schweizerbachtal hinab. Auf der anderen Talseite führt der Limesweg auf einem gekiesten Waldweg nach links (die LKarte weist einen anderen Verlauf auf). Wer den Wachtposten (Wp.) 12/17 auf dem Hang des Kammerbergs (eingetragen auf TK 7124) besichtigen will, folgt dem Fahrweg durchs Schweizerbachtal in Richtung „Wachthaus“ bis die Limeshinweisstele in Sichtweite ist. Links stößt man etwa 70 m vor der Stele auf die Grenze der Waldabteilungen 2/5 Schweizersee und 2/6 Kammerberg. Zwischen den beiden Bäumen mit den Abteilungsschildern führt ein Weg („Abteilungslinie“) senkrecht den Hang hinauf. Nach ca. 200 m biegt bei einem Hochsitz links ein Pfad ab. Wenn man diesem 20 m folgt, bemerkt man links im Wald eine gerodete Stelle mit einem grasbewachsenen flachen Hügel. Herumliegende Steine und in der NW-Ecke drei Lagen Mauerwerk weisen ihn als Schutthügel des Wp. 12/17 aus. Der genannten Abteilungslinie folgend, stößt man oben wieder auf den gekiesten Limeswanderweg (Zugang zum Wp. von oben: Orientierung ebenfalls über die Abteilungsschilder, rechts eine auffällige Rodung mit der schnurgerade abwärts verlaufenden Abteilungslinie).

Der Limesweg erklimmt nun die Hochfläche von Hangendeinbach. Östlich des Ortsausgangs von Hangendeinbach steht man an einem Wegeknotenpunkt bei einem Bauerngehöft. Wer den auf der TK 7224 eingetragenen Wp. 12/19 auffinden möchte, muß den rechts von dem Gehöft in die Äcker führenden Feldweg nehmen (der Umweg lohnt allerdings nur für Limes-Enthusiasten!). Einem nach rechts senkrecht zu diesem Weg abbiegenden zweiten Feldweg folgt man bis zur Grenze von Acker und Wiese. Wp. 12/19 („ganz flacher Hügel in einer Wiese“ B., RiBW) zeigt sich rechts etwa 30 m vom Weg am Ackerrand als deutliche Bodenwelle. Daß hier im Acker relativ viele Steine liegen, ist bei dem steinigen Boden der umliegenden Äcker – für sich allein genommen – nicht beweiskräftig. Der alte Hofbauer erzählte uns, daß vom Pflug hier große behauene Steine freigelegt worden seien und daß er als Kind mit dem Gmünder Oberpostinspektor Schmid nach dem Limes gegraben habe. Schmid habe im Wald verborglich nach dem (bislang nicht gefundenen) Wp. 18 gesucht.

Zurück auf dem Limesweg, begleiten wir diesen bis Kleindeinbach. Nördlich des Ortsausgangs beginnt der Abstieg in Richtung Rotenbachtal. Die geringen Spuren des Kleinkastells Kleindeinbach (L.: „leichte Schanze“, RiBW: „die Überreste ... sind nur noch dem kundigen Auge sichtbar“) sind ohne die TK 7224 nicht ganz einfach zu finden. Beim Eintritt des Limeswanderwegs in den Wald biegt links ein Forstweg ab, der sich nach wenigen Metern in zwei Wege gabelt, zwischen denen in einiger Entfernung die Anlage im Hochwald

auf einer Terrasse verborgen liegt. Man wählt den rechten dieser beiden Wege und folgt ihm bis rechts ein Weg zum Tal abweigt und geradeaus eine Klinge abfällt. Einige Meter links vom Weg bemerkt man eine leichte Böschung, die sich als Teil der flachen Umwallung einer etwa 25x25 m großen Anlage zu erkennen gibt. Auf ihrer Begrenzung liegen viele Steine herum, an einer Stelle der Westseite ist auf etwa einen Meter eine Schicht schräggestellter Steine freigelegt. Etwa 50 m hangaufwärts mündet der obere Weg der erwähnten Wegegabel am einspringenden Winkel der heutigen

Waldgrenze in die Wiese der Flur „Burstel“, die ihren Namen (Burgstall) von dem Kleinkastell hat. Zum gekiesten Limeswanderweg zurück kommt man, wenn man die Grenze zwischen dichtem Wald und Hochwald hangabwärts (zunächst auf dem erwähnten, talabwärts führenden Weg) verfolgt. (wird fortgesetzt)

Redaktion der „Gmünder Geschichtsblätter“:
Dr. K. J. Hermann. Manuskripte sind zu senden an: Dr. K. J. Hermann, Gmünder Geschichtsverein, Augustinerstraße 3.